

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 100 (2008)

Artikel: Siebnen : ein funktionierendes Kuriosum
Autor: Jäger, Elvira
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-169395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Siebnen: Ein funktionierendes Kuriosum

Elvira Jäger



«Kathedralen des Fortschritts», einst und jetzt: vorne die Wohnüberbauung in der Dorfmitte, hinten die Zentrale des Kraftwerks Wägital in Siebnen.

Als Kind fand ich Siebnen kurios. Meine Eltern waren beide in Siebnen aufgewachsen; gleichwohl erzählte meine Mutter von ihrem weiten, im Winter beschwerlichen Schulweg nach Wangen, den sie als Primarschülerin zu gehen hatte, während mein Vater, der nur wenige hundert Meter entfernt wohnte, die Primarschule in Siebnen – genauer gesagt auf dem Gemeindegebiet von Schübelbach – besuchen konnte. Der Gipfel des Kuriosen war jeweils erreicht, wenn wir auf dem Sonntagsspaziergang mit einer der beiden Grossmütter am Haus Deuber vorbeikamen, wo mein Vater darauf hinwies, dass die Gemeindegrenze miten durchs Haus verlaufe. Meine kindliche Phantasie beschäftigte sich ausgiebig mit den Menschen, die nur von der Küche in die Stube zu gehen brauchten, um von Wangen nach Schübelbach zu gelangen. Meine beiden Grossmütter wohnten in Siebnen, aber wenn ich ihnen von der Schulreise eine Karte schickte, schrieb ich bei der einen Siebnen-Wangen und bei der anderen Siebnen-Galgenen drauf. Und wenn ich bei der einen Grossmutter in Galgenen aus dem Haus und über den Fussgängersteg über die Wägitaler Aa ging, war ich zwar immer noch in Siebnen, aber eigentlich in Wangen.

Als «einmaliges Kuriosum in der Schweiz» wird Siebnen auch in der Broschüre «Unsere Dorfgemeinschaft» bezeichnet, die der Einwohnerverein 1977 herausgegeben hat. Siebnen ist keine Gemeinde, sondern eine Ortschaft, die zu den drei Gemeinden Schübelbach, Galgenen und Wangen gehört. Es bildet demnach zwar eine Dorfgemeinschaft, verfügt aber über keinerlei kommunale Selbstverwaltung, wie der Einwohnerverein in seiner Schrift festhält. Noch komplizierter wird das Ganze, wenn man weiss, dass die Dreiteilung nur für die politische Landkarte gilt. Als katholische Kirchengemeinde ist Siebnen selbständig. Doch davon später.

Kurios kam mir als Kind auch der Ortsname vor. Sieben Eichen hätten hier einst gestanden, raunte man in der Verwandtschaft. Dort habe man zu Gericht gesessen und die Verbrecher verurteilt. Die magische Zahl und der magische Baum tauchen in vielen Ortsbezeichnungen auf: So gibt es in Schleswig-Holstein ein Örtchen mit dem Namen Sieben-eichen, in Südengland findet man die Ortschaft Seven-oaks, und in Italien ist Sette Querce als Flur- oder Hotelname gebräuchlich.

Siebnens jüngere Geschichte und Entwicklung ist eng mit dem Namen Caspar Honegger (1804–1881) verknüpft. Der Zürcher Industrielle, der als Fabrikkind in bescheidenen Verhältnissen in Rüti aufgewachsen war, gründete 1834 in Siebnen eine mechanische Baumwollweberei mit 50 aus

England importierten Webmaschinen. Der sogenannte Honegger-Webstuhl wurde ab 1840 in Siebnen produziert, und 1854 kam eine Spinnerei hinzu. Das mächtige Gebäude, noch immer als «Spinnerei Wirth» bekannt, steht noch; zwar rattern keine Spindeln mehr, dafür haben Künstler und Handwerker hier Räume gefunden.

Warum kam Caspar Honegger ausgerechnet nach Siebnen? Sicher, weil es hier Wasser gab, das er für den Betrieb seiner Maschinen brauchte. Ob er darüber hinaus nach dem Maschinensturm von Uster hoffte, im katholischen Kanton Schwyz weniger aufsässige, maschinenhassende Arbeiter anzutreffen? Sicher ist, dass mit Honegger die wirtschaftliche Entwicklung von Siebnen ihren Anfang nahm. 1875 kam die Eisenbahn, 1896 legte Peter Rüttimann den Grundstein zur ersten Möbelfabrik, und in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts folgte der Kraftwerkbau mit dem Stausee im Wägital und der Maschinen- und Schaltzentrale in Siebnen.

Doch die Geschichte Siebnens beginnt nicht erst mit Caspar Honegger. Erstmals erwähnt wurde «*Sibeneicha*» bereits um 970. Das Kloster Einsiedeln, soviel ist dem «Grossen Einsiedler Urbar» zu entnehmen, hatte hier im Mittelalter Grundbesitz. Die älteste bekannte Darstellung des Dorfes stammt vom holländischen Maler Friedrich Wilhelm Delkeskamp aus dem Jahr 1820. Die Farbskizze zeigt deutlich den heute noch sichtbaren Charakter eines Strasendorfs.

Weniger gesichert ist die Frühgeschichte. Lorenz Hahn, Apotheker und profunder Kenner der Lokalgeschichte, berichtet von einer keltischen Wehranlage auf dem sogenannten Sagibügel, kurz nach dem Eingang ins Wägital, Richtung Westen. Die Furt über die Aa beim Eingang ins Tal und die nahe gelegene Befestigungsanlage sind seiner Ansicht nach für die Siebner Siedlungsgeschichte von zentraler Bedeutung. Im Staatsarchiv existiert tatsächlich eine Akte zu einer Fundstelle Müliweid/Sagenbühl in Siebnen-Galgenen. Im Gelände sind ausserdem deutlich zwei Rippen sichtbar, die auf einen Wall hinweisen könnten. Weiterführende gesicherte Erkenntnisse, die auf eine eisenzeitliche Nutzung schliessen lassen, gibt es derzeit allerdings noch ebenso wenig wie zu den anderen Wallanlagen in der March.

Kuriositäten finden sich in Siebnen auch auf kirchlichem Gebiet. Nachdem schon 1868 die erste reformierte Gemeinde im Kanton Schwyz, die sogenannte protestantische Genossenschaft der March, gegründet worden war, erhielt das Dorf Siebnen zehn Jahre später eine protestantische Kirche. Architekt war der Zürcher Johann Jakob Breitinger (1814–1880), gefördert wurde der Bau auch durch Caspar



Der Holländer Maler Friedrich Wilhelm Delkeskamp (1794–1872) reiste zwischen 1825 und 1830 durch die March und zeichnete den damaligen Siebner Dorfkern mit der alten Landstrasse über die gedeckte Aa-Brücke. Heute propagiert der Handels- und Gewerbeverein die Hauptstrasse als Siebner «Einkaufsmeile».

Honegger. Ein katholisches Gotteshaus hatte Siebnen damals noch nicht. Es gab einzig die St. Nikolauskapelle der Genossame an der Bahnhofstrasse (um 1370 erstmals erwähnt, 1606 geweiht, 1676 vergrössert). Wenige Meter davon entfernt wurde 1927 die grosse katholische Herz-Jesu-Kirche eingeweiht, mit der Siebnen zur eigenständigen Pfarrei wurde. Bis es so weit war, mussten die Siebner Katholiken allerdings einige Kämpfe auf sich nehmen.

Der Weg zur eigenen Kirchgemeinde

Um die vorletzte Jahrhundertwende wuchs die Einwohnerzahl von Siebnen, bedingt durch das Arbeitsplatzangebot in der Textil- und Möbelindustrie. Für den Kirchgang mussten die Siebner Katholiken lange Wege nach Galgenen, Schübelbach oder Wangen unter die Füsse nehmen, was vor allem im Winter beschwerlich war. Der Wunsch nach einer eigenen katholischen Kirche wuchs. Eine Vorstufe war erreicht, als der Schübelbacher Pfarrer Fidelis Kuriger ab 1905 in einem Siebner Schulzimmer regelmässig Sonntagsgottesdienste abhielt. Noch im gleichen Jahr wurde der Kirchenbau-Verein gegründet. Doch die Arbeiten – am Vorabend des Ersten Weltkrieges – gestalteten sich mehr als

schwierig: aufreibende Geldsammlung, mehrere Vikare, die Siebnen nach kurzer Zeit aus gesundheitlichen Gründen wieder verlassen mussten, bis dann 1920 mit Vikar Benjamin Simmen eine längerfristige Lösung gefunden wurde. 1921 konnte das Land in der «Rössliwiese», wo die heutige Herz-Jesu-Kirche steht, für rund 25'000 Franken gekauft werden. Am 21. Juni 1925 wurde der Grundstein geweiht, fast auf den Tag genau zwei Jahre später das neue Gotteshaus mit Pfarrhaus und Saalanbau. Die Einweihungsfeier wurde allerdings von einem tragischen Todesfall überschattet: Pfarrer Fidelis Kuriger erlitt einen Herzschlag und verstarb, kaum hatte er die Feier verlassen. Das erste Requiem in der neuen Kirche galt somit ihrem ersten und eifrigsten Initianten. Kuriger hatte den Wunsch der Siebner nach einer eigenen Kirche über 20 Jahre lang ernsthaft und mit viel Einsatz unterstützt. Die Gründung der Kirchgemeinde Siebnen und die Abtrennung der Gemeindeteile von den einstigen Muttergemeinden sollte noch einige Zeit dauern. Insbesondere mit Wangen konnte keine gütliche Einigung gefunden werden, so dass schliesslich das Bundesgericht 1929 zugunsten von Siebnen entscheiden musste.

Wer heute durch Siebnen geht, erhält den Eindruck einer boomenden Ortschaft. Allerorten ragen Baugespanne

und Kräne in den Himmel, und die drei Gemeinden Schübelbach, Galgenen und Wangen wachsen immer mehr zusammen. Gebaut werden Wohnhäuser. Die Zahl der Arbeitsplätze hingegen liegt weit unter jener zu Rüttimanns und Wirths Glanzzeiten. Derart grosse Arbeitgeber gibt es nicht mehr, heute dominieren Kleingewerbe und Handel. Vielleicht wäre alles anders gekommen, wenn Siebnen nicht Opfer des Sonderbundskrieges gewesen wäre. Schwyz verlangte von Caspar Honeggers Arbeitern, dass sie für den Sonderbund einrücken und kämpfen sollten – notfalls auch gegen ihre eigenen zürcherischen Landsleute. Honegger liess abstimmen, das Resultat war eindeutig: Lieber wollten die Arbeiter die mechanische Werkstätte nach Rüti zügeln, als für den Sonderbund zu den Waffen zu greifen. So verlor Siebnen das Herzstück der Honeggerschen Fabrik – wegen der Uneinsichtigkeit der «Stehchrägeler», wie heute noch mancher Siebner klagt. Wäre die Schweizer Geschichte mit Siebnen gnädiger gewesen, hätte der spätere Weltkonzern Sulzer vielleicht hier seine Adresse gehabt, Bahn- und Strassenverschliessung wären früher gekommen.

Trotzdem: Grösser und schwerwiegender als anderenorts sind die Probleme nicht, die Siebnen heute beschäftigen. Da ist der überbordende Verkehr, für den seit Jahren nach Lösungen gesucht wird – bisher ohne sichtbares Ergebnis. Da ist der Schulraum, der manchmal zur falschen Zeit am falschen Ort verfügbar ist. Ähnliches könnte man auch aus Lachen oder Altendorf erzählen. Die Zusammenarbeit der drei Gemeindebehörden in Siebner Angelegenheiten erfolgt laut Auskunft der zwei Gemeindepräsidentinnen Margrit Hegner (Galgenen), Heidi Bamert (Wangen) und des Ge-

meindepräsidenten Erwin Ruoss (Schübelbach) sachbezogen und bei Bedarf. Die Zusammenarbeit wird von allen dreien als gut bezeichnet, allfällige Probleme seien bisher immer gelöst worden. Als Beispiele für gute Zusammenarbeit erwähnen alle den Katastrophenstab, daneben die Schadenwehr und gewisse schulische Fragen. Erwin Ruoss gibt zu bedenken, dass die da und dort kritisierte Schulraumplanung nur schwer gemeinsam anzugehen sei, da die Bedürfnisse der drei Gemeinden sehr unterschiedlich lägen. Die Gemeinden achten darauf, dass nach Möglichkeit die Ortschaft Siebnen in ihren Gemeinderäten vertreten ist. Heidi Bamert ist im September 2008 verstorben, Erwin Ruoss ist per Ende Juni 2008 zurückgetreten.

Zukunftsvisionen wie die Verselbständigung von Siebnen oder eine Fusion der drei Gemeinden stossen derzeit bei den Befragten auf keinerlei Sympathie. Zu gross ist die Angst vor langwierigen, am Ende scheiternden Verhandlungen im einen wie im anderen Fall. Und: Zu klein ist der Leidensdruck. Siebnen ist eben ein Kuriosum, das funktioniert.

Literatur

- (Lehmann Fritz), Caspar Honegger. Ein Lebensbild aus der Jugendzeit der Schweizerischen Industrie und den Anfängen der Industrie im Zürcher Oberland, Zürich 1915.
- Holdener Anton, Siebnen. Unsere Dorfgemeinschaft, Siebnen 1977.
- Hüppi Vital, 50 Jahre Römisch-Katholische Kirchgemeinde Siebnen, Siebnen [1977].

